

*Christiana Reemts: Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern: Samuel. Mit Texten und deutscher Übersetzung von Origenes, 1. und 5. Samuelhomilie und Ambrosiaster, Quaestio 27 und 46, Münster: Aschendorff 2009, 233 S., ISBN 978-3-402-12808-4.*

Die Reihe „Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern“ ist mittlerweile gut eingeführt (s. die bereits vorliegenden Bände zu Abraham [2005] und Adam [2007]) und wird von Christiana Reemts OSB um eine weitere Figur fortgesetzt: Samuel [2009]. Dass Samuel weniger bekannt ist als Abraham und Adam, wird vielleicht auch am geringeren Seitenumfang (233 statt 400 bei Abraham und 336 bei Adam) deutlich. Damit aber hat die Verfasserin die sinnvolle Knappheit und Übersichtlichkeit der bisherigen Bände beibehalten. Samuel ist dennoch eine von den großen Gestalten des Alten Testaments, es wird von ihm eine Kindheitsgeschichte, ja sogar eine Geburtslegende überliefert, und mit 1Sam 28 liegt auch ein Blick in sein „Nachleben“ vor. Dieses Kapitel hat die Kirchenväter in ganz besonderer Weise herausgefordert und fasziniert.

Vom grundsätzlichen Ansatz der Reihe her systematisiert die Verfasserin die Positionen der Kirchenväter zu verschiedenen Aspekten der jeweiligen biblischen Figur. Hier nun geht es um die Aussagen, die sich im biblischen Buch 1Samuel (oder, vielleicht besser, nach der Begrifflichkeit der Septuaginta: 1Könige) über die Figur Samuel finden. Die Übersetzung der jeweiligen Passagen erfolgt nach der Septuaginta, und auch die Namenswiedergabe entspricht der griechischen Schreibweise (z. B. Anna, Phenanna, Ophni, Phinees). Auf den Bibeltext folgen dann die jeweiligen Auslegungstendenzen: in der Regel systematisierend zusammengefasst, bisweilen auch mit deutscher Übersetzung des griechischen oder lateinischen Texts als Zitat (wobei dann der Originaltext in der Fußnote steht).

Das Buch ist in folgender Weise aufgebaut: Auf ein kurzes Vorwort mit einem Grobüberblick folgen vier Kapitel, die sich an der „Biographie“ Samuels bzw. dem Ablauf von 1Sam orientieren. Besonderes Augenmerk wird von den Kirchenvätern (und damit auch von diesem Buch) auf 1Sam 28 gelegt: Saul bei der Totenbeschwörerin von En-Dor (Aendor). Nach einer Zusammenfassung folgen noch vier Texte aus der griechischen (Origenes) und lateinischen Tradition (Ambrosiaster), die im Original und in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden. Der Grund dafür liegt zum einen darin, dass es sinnvoll ist, die Position eines antiken Autors auch einmal im gesamten Kontext (und nicht immer nur in kurzen Zitaten) kennen zu lernen, zum anderen, dass diese Homilien des Origenes und die Quaestiones des Ambrosiaster bisher nicht in deutscher Sprache ediert worden sind. Damit eignet sich das Buch auch gut als Ausgabe für Lehrzwecke in der Kirchengeschichte.

Das Vorwort geht knapp auf die Geschichtsdarstellung der alttestamentlichen Bücher Richter und 1Samuel ein, um die Leserschaft auf den Gegenstand einzustimmen. Das ist grundsätzlich hilfreich, wenngleich die Passagen auf S. 9–10, die sich mit den „berichteten Ereignissen“ befassen, etwas eigenartig formuliert sind. Es wird zu wenig deutlich, dass die Darstellung zunächst einmal und grundsätzlich als fiktional einzustufen ist, so dass es letztlich unerheblich ist, die Chronologie auf „die Jahre 1050–1000 v. Chr.“ zu bestimmen. Es ist sicherlich richtig, deutlich die „Handlungszeit“ von der „Entstehungszeit des Buches“ zu differenzieren, doch die Aussage, dass es „viele alte Textteile“ gebe, „die vermutlich sehr bald nach den berichteten Ereignissen in einer ersten Fassung niedergeschrieben wurden“ erscheint aus alttestamentlicher Perspektive etwa zu optimistisch. Für das Vorhaben, die Rezeption bei den Kirchenvätern zu untersuchen, ist die hypothetische Annahme früher Vorstufen irrelevant. Entscheidend ist eher die theologische Tendenz der Endgestalt, und die wird von der Verfasserin auch hinreichend präzise dargelegt. Etwas deutlicher hätte die theologisch-pragmatische Tendenz des hebräischen (oder auch des griechischen) Textes hinsichtlich der literarischen Charakterisierung der Samuellfigur herausgearbeitet werden können, um den Vergleich mit den Fragen und Antworten der Kirchenväter zu erleichtern.

Die vier Kapitel des Hauptteils widmen sich im Einzelnen der Geburtsgeschichte Samuels, der beruflichen Identität Samuels (insbesondere der Frage, ob Samuel Priester war), der Rolle Samuels bei der Einführung des Königtums in Israel und schließlich der Episode mit der Totenbeschwörerin von En-Dor (1Sam 28). An den Fragen nach dem Priestertum Samuels, der Reue Gottes angesichts des Versagens Sauls und am Auftreten des Totengeistes Samuels entzündeten sich die hermeneutischen Fragestellungen der Kirchenväter. Der Verfasserin gelingt hier ein hilfreicher, einprägsamer Überblick. Das Kapitel 1Samuel 28 „ist einer der von ihnen [sc. den Kirchenvätern] am häufigsten kommentierten alttestamentlichen Texte überhaupt“ (S. 85). Es sind die vermeintlichen Widersprüche, die den frühen Auslegern die Interpretation schwer machen. Kann es wirklich Samuel sein, der da „heraufsteigt“, oder ist es ein Trugbild? Wie steht es dann in letzterem Fall mit der Wahrheit der Schrift, wenn es doch heißt „Samuel sprach zu Saul“? Wie wörtlich kann also ausgelegt werden? (s. dazu v. a. S. 124) Origenes und im Anschluss an ihn einige andere Kirchenväter lesen die Geschichte wörtlich und als „historisch wahr“. Dazu ist das Konzept der göttlichen Heilsorge auch auf

die Totenwelt und die Erniedrigung des Sohnes Gottes auf die gesamte Schöpfung seit ihrem Beginn auszudehnen: An den Propheten als Typoi Christi und insbesondere an Samuel kann man etwas über Christus und den gesamten göttlichen Heilsplan ablesen. In der Zeit nach Origenes gibt es eine andere Auslegungstendenz, die das Erscheinen Samuels für eine Täuschung hält, da sich gut und böse nicht vermischen können: Der Heilige (Samuel) kann nicht vom Ort der Sünder (Totenreich) emporsteigen; es geht nicht an, dass eine Totenbeschwörerin Macht über die Toten hat, denn Gott allein kommt diese Macht zu; und schließlich kann nicht zugegeben werden, die Bibel gehe von der Wirksamkeit magischer Beschwörungspraktiken aus. Die Diskussion bleibt in der patristischen Auslegung offen, und damit bleiben auch die dahinter stehenden schrifthermeneutischen Probleme ungelöst. Diesen Befund herauszustellen und die hermeneutischen Positionen zu systematisieren, ist eine hilfreiche Leistung der Verfasserin.

Das Buch endet mit einer Bibliographie, die die verwendeten Quellen und Übersetzungen angibt, sowie einem Register, das den Band gut erschließt. Als Überblickswerk leistet das Buch genau das, was es will: eine Einführung in die Rezeption der biblischen Samuelfigur bei den Kirchenvätern. Die Quellenangaben erlauben weitere Studien und Vertiefungen, so dass das Werk auch als Arbeitsbuch zu verwenden ist. Die Systematisierungen überzeugen im Wesentlichen, und insbesondere die schwerpunktmäßige Berücksichtigung der hermeneutischen Fragestellungen erweist sich als anregend. An dieser Brücke zwischen den biblischen Stoffen und ihrer Rezeption in der frühen christlichen Theologie muss weitergearbeitet werden: nicht nur, um ein auf der christlichen Tradition beruhendes geistliches Verständnis der Schrift zu erreichen, sondern auch, um die theologiegeschichtlichen Entwicklungen des christlichen Denkens historisch nachvollziehen zu können.

Mainz

Thomas Hieke